Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 10 (1915)
Heft: 7: Das Dach

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LITERATUR

Volkskundliches. *Schwänke und Schildburgergeschichten aus dem Sarganserland.* [1])

1. Kassian Tscherfinger von Sargans kam einmal in die Wirtschaft zum „Gonzen" in Sargans und sah dort auf dem Tisch einen Stumpen [Zigarre] liegen, den ein Gast aus Versehen hatte liegen lassen. Tscherfinger nahm den Stumpen und sagte, indem er sich an die anwesenden Gäste wandte: „I will nä nih, vor er na gstouhla würt" [ich will ihn nehmen, bevor er noch gestohlen wird].

2. Martin Bertsch, der in seinen alten Tagen die Sparsamkeit so weit trieb, dass er alle „Rossbollen" zusammennahm und sie in seinen Weinberg trug, betrieb einen kleinen Spezereiladen, den aber meistens die Frau führte. Eines Tages durchschritt Bertsch wieder tiefsinnig die Hauptstrasse des Städtchens, ohne zu beachten, dass er die Hosen nicht ordnungs- und anstandsgemäss zugeknöpft hatte. Ein ihm begegnender Fremder machte ihn auf den Umstand mit den Worten aufmerksam: „Herr, Si händ de Lade off!", „Weiss schu, weiss schu, d'Frau ist dri", entgegnete Bertsch und ging seines Weges.

[1]) Aus „Schweizerisches Archiv für Volkskunde 13" (1909), 3. Heft.

3. Als die Weisstanner das Fundament zu ihrer Kirche gruben, hatten sie kein Instrument, um die Tiefe zu messen. Der Kirchenpräsident wusste aber Rat. Er legte einen Balken über das Loch und hängte sich mit den Armen daran auf; als seine Füsse den Boden nicht berührten, befahl er einem andern Mann, sich an ihm in die Tiefe hinunterzulassen und sich an seinen Füssen festzuhalten. Als aber auch der zweite Mann den Boden nicht erreichte, musste noch ein dritter hinunter und sich an die Füsse des zweiten festhängen. Aber auch dieser erreichte den Boden mit den Füssen nicht. Als der vierte Mann in die Tiefe wollte, rief der Präsident, der anfing müde zu werden und die Last zu spüren: „Gind Achtig, ihr Manä, i muess in d'Hind spöüzä" [in die Hände spucken]. Gesagt, getan, und alle drei Mann fielen in die Tiefe. Wie sie herausgekommen sind, wird nicht erzählt.

4. Ein ander Mal waren die Weisstanner mit Holztransport beschäftigt. Sie trugen das Holz den Berg hinunter bis ins Dorf hinein, was manchen Schweisstropfen erforderte. Da passierte es zwei Männern, dass ihnen der auf die Schultern geladene Stamm entfiel und den Berg hinunterrollend direkt ins Dorf hineingelangte. Mit Staunen sahen dies die guten Mannen, schlugen sich an die Stirn und sagten: „O miär Narrä!" Hierauf gingen sie ins Dorf hinunter, trugen alle bereits aufgeschichteten

Wer es irgendwie ermöglichen kann, lasse sich durch die derzeitigen ausserordentlichen Verhältnisse nicht davon abhalten, seinen gewohnten Kur- oder Ferienaufenthalt zu machen. Unsere bewährte, schweizerische Hotellerie ist durch die Ereignisse schwer getroffen und sozusagen ausschliesslich auf den Zuspruch der einheimischen Bevölkerung angewiesen. Von den zahlreichen Kur- und Ferienorten und Ausflugszielen seien die nachgenannten ganz besonders empfohlen.

BERNER OBERLAND

Gesegnete Stätte der Erholung und Erhebung in grossartiger Hochgebirgswelt

: 75 Alpenkurorte und Höhestationen, Heilbäder und Gesundbrunnen : in Höhenlagen von 600—3475 m ü. M.

Abendberg, Adelboden, Aeschi, Beatenberg, Blausee, Boltigen, Bönigen, Breitlauenen, Brienz, Brünig, Därligen, Engstlenalp, Erlenbach, Frutigen, Faulenseebad, Giessbach, Goldiwil, Goldswil, Grindelwald, Griesalp, Grimmialp, Grimsel, Gstaad, Gsteigwiler, Gurnigel, Guttannen, Gunten, Hasliberg, Handeck, Heustrich, Hilterfingen, Iseltwald, Isenfluh, Kandersteg, Kiental, Kl. Scheidegg, Lauterbrunnen, Leissigen, Lenk, Meiringen, Merligen, Mürren, Oberhofen, Reichenbach, Ringgenberg, Rosenlaui, Saanen, Schweibenalp, Sigriswil, Stechelberg, Spiez, Thun, Wengen, Wengernalp, Wilderswil, Zweisimmen.

Weltberühmte Hochgebirgs-, Firn- und Gletscher-Szenerien der Massive von Finsteraarhorn, Jungfrau, Blümlisalp, Wildstrubel und Wildhorn

Die hehren Aussichtsemporen bis an den Rand der gewaltigen Hochgletscher durch 14 Gebirgsbahnen zugänglich

Genussreiche Dampferfahrten auf Thuner- und Brienzersee

Imposante Wasserfälle, Schluchten, Höhlen und Grotten. — Prospekte, Führer, Hotelführer etc. gratis durch das Oberländische Publizitätsbureau Interlaken.